FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

23. Oktober 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

♱ Marburg d. 23. October 1733. Bei dem wege nach
ich lasse es doch aus dem Jorch deah als der Hr. an d. König
ihnen ebenes war, um sie ihnen zu zeigen, aber es
war keiner, der eins bey sich hätte, daher ging ich den
ihm, doch also, daß ich hoffe, wenn ich wieder komme
nach dem stillen Gottes, sie mich doch wieder zu hören.
weil ein Kaufmann da war, redete ich meistentheils
den der ruhten rephue hanepheleh. mit den Gelehrten
aber handelte er aus dem Jorch deah. derjenige ist
es mir bey so weniger Zeit zu weitläuftig alles zu
zählen. wir blieben darauf noch eine Nacht allhier.

♱ d. 23. October.

Heute früh resolvirten wir uns auf eine Zeitlang von
einander zu gehen, damit alle Juden-Derter in dieser
Gegend besuchet werden müßten, ich wandte mich nach
Kirdorff, und mein Gefährte ging über Treys, und Zie-
genhayn nach Lützelwer bey Homburg in Hessen,
allwo wir wieder zusammen kommen wollen.
Auf meiner Reise habe ich manche erfreuliche Gelegen-
heit gehabt theils unter Juden was gutes zu reden,
theils auch den guten Christlichen Gemüthern was gutes
zu hören, und mit ihnen Gott zu loben.
Gleich anfangs da ich aus ging, gingen 2. catholische
Weiber den dem nächstgelegenen Dorff mit mir,
ich catechisirte sie ein wenig von Christo, und seinem
Heiligen Verdienst, wie es aber so weit kam, daß das
Blut Christi uns reinige von allen Sünden, und wir al-
so nach dem tode im Feyfeuer keiner Reinigung benö-
thigt hätten, so schrieben sie sich bald von mir.
Als ich über den Berg kam, gesellete sich zu mir ein Jude
aus Eschen Finden Marburg, auf dem benannten Dorff
mit noch einem andern Schaffhoff, diesem erzählete
ich auch den ganzen Wege, was ich in Polen bey den
Juden erfahren, auf welche Weise ich alle gute Vor-
stellungen von dem wahren Christenthum mit der Jüden
Rotte, wie ich meinen Glauben gegen die Gelehrte Juden
vertheidiget hätte, welches er dann begierig anhörete

und zuletzt gab ich ihm die Ehr zu den Römern weil er ein verständiger am hoorch war, der am Schabbas mit Laden und Nehmen deinen lesen kann.

Besuch der Rebbi Heinle in Hirchaim.

Ich kam endlich mit dem Juden nach Hirchaim oder wie es in der Ebraeischen heißt Hirchaim. In dem Wirthshaus kam ich mit dem Wirth und einem andern Mann der der deutschen Kirchmesse Lieder zu reden, die im Jahrigen Lauf gesungen wird, und legte ihm einige Sprüche auf ein Lied von aus seiner eigenen Liederl. der, weil er sich aber selbst schon praepariert zu solcher Feiertags Lust, so ward er zuletzt so böse, daß er mich einen Narren schalt; ist er ein Narr oder will er nur seine ward. Er wird gewiß ein pietist, oder einer von den Schwarzenau gegen, daß sind solche Rotte ꝛc. so bald ich ihm die Liedel hingab, und den andern Dingen redete ward er wieder beruhiget, müßte aber doch den Verlust im Judischen bezahlen, und hätte mir gern sonst etwas gethan, wenn er gedurft hätte. Da hatte ich gesehen, wie verwirrt der Arge sich in seiner eigen Wesenung befindet, wenn man ihn mit Gottes Wort nicht in der Sanftmut Liebe und Zufriedenheit ihm Herzen Affect ausreitet.

Mittags nach Tisch ging ich zu den Reb Heinle, ich fand ihn in der Arbeit über die Thaure, denn er schreibt zwischen einem perisch oder Auslegung der 5. Bücher Moses, seine Frau lag gegen dem Tisch über im Bett hatte auch ein Chomesch in der Hand, weil sie ~~[illegible]~~ seinen Schlafrock fertig legen wollt, so mag sie darmit sich mit in dem Comentario arbeiten. Ich brachte einen Gruß den meinem Gesellen, der ihne in Strasburg zuvorkommen, und damals die Zunge vergelegt hatte. Ich also doch nicht der Bergen Abraham unter den Juden zu getreffen sey: deßen im Bescheid zudenk wird. ich mußte ihm hierauf nicht eine freundliche Gutnacht abbetteln, aber ich erfreute Raum, wir kamen in das Gespräch auf die Fragt: Sache von dem Opfer Gottes Versöhnung, beyde wollten nun wissen, daß die Juden noch heute zu tage vor Gott versöhnet werden könten,

ein bratichten aber nur die gemeine und schon sonst bekan-
te Reb Leute, welche ihnen leicht beschwerlich kamen, als
ich nun einen posek beyhabe, demselben zu widerlegen, sag-
te er ein wirkliches Brand- Dank- und Schuld- Opfer hätte
brauchte er recht einleuchtig den pshat Levit: VI. v. 1. 2.
und wolte auch den werten: זאת תורת העלה הוא העלה
widerlegen, daß sie zulänglich brandopfer bedeuten
sind, welches sie hätten bringen können, da das bais
hamikdasch noch gestanden sind, welches sie nun in der
golus brächten, welchen beweis ich den diesem Mann nicht
zumuthen hätte, weil er der grösste Chocham in dieses
galil seyn soll, und ein Mann ist der viel Gemara verle-
sen der Thorah aber der wahrheit unbekandt. Ich sagte, wer
nur einmal die Thaure gelesen hätte, würde das offenbar
gemerkt haben, daß solche wiederhohlung eine hebräische
gewöhnliche redens-Art sey, wovon man solch Exempel
mit gar nicht suchen und finden könte, so blieb aber da-
rauf er sich kein beweis unsers gesagten, wenn er nicht
diese bedeutung hätte, so wäre es ihm nicht nöthig gewe-
sen zu widerstehen. ich am mikre sauze midde pschiete
das würde das für einen verstand geben wenn ich also
verstehen wolte; das ist das Gesetz des brandopfers
welches sie im bais hamikdasch bringen soll, und
das ist das brandopfer, welches sie in der Golus brin-
gen soll, das holzende schickt sich ja nicht dazu, da
ja nur die hafstreibung das ersten wäre, von dem
und nun könte ich nichts, er möchte mich doch für so ein
zöllig nicht halten, daß er mich mit solchem posek
abfertigen wolte, und sich selbst u. andere in ei-
ner so wichtigen Sache, die Seel u. Seeligkeit betreffe
nicht betrüchen, es würde es sonst schwer zu verant-
worten haben. die Frau kam mit dem gehimom:
darinn würden sie gelöscht werden, hier machte
ich eine wehmüthige epilamation über den jämmerlichen
trost, und zeigte mit Jechezkel 66. wie lange die
Läuterung dauern würde. endlich sagte ich, daß ich auch
die meisten Gebeter r. ein buch mitgebracht hätte,

welches ich ihm zeigen, und wenn es ihm belieben dürfte, es ihm verlehnen sollte: es war das Jorck deak, er sahe es an, sagte aber, er habe bücher genung und schriebe selbst dergleichen. da ich mich länger als eine Stunde bey ihm aufgehalten, ging ich hinaus, und dankte ihm für die Liebe welche sie mir erwiesen, denn sie hatten unter ihre bey sich. beklagte aber, daß ich die Gutenacht nicht erhalten, welche ich verdienet hätte.

Weil ich nachgesonnen noch nach Kirdorff zu gehen, so eilete ich den Herr im Regimentsatter nach, und ging über Niederer-Klein und Lehrbach, Rückte aber nicht weiter Kamen, es ist eine Stunde zum Kirdorff. Hier blieben wir übernacht, mußte aber erfahren, daß die Kirch nicht nach die Pforte bekommen, wie Regierungs-Rath Kamm versprochen dahin, und legte sich neben und auf einen Strohlager nieder.

Den 23. 24. 25. Octobr: St Christ. Ludw. Gottsdorff.

Frühmorgens eilete ich nach Kirdorff und trat Gleich in das Haus des verbeichlten Gudenus daselbst, er war eben Krank, und erzählte, daß er im Regimentsatter wäre bey dem H. Prof. Callenberg in Halle zu reisen, habe viel Liebe genossen, sey wohl Unterrichtet worden und habe auch von den jüdischdeutschen Büchlein empfangen, aber habe es dem H. Kempfer geliehen.

Ich ermahnte ihn daß er Christ. an die Armen und das Jorck deak. und erwachte ihn dabey sich endlich zu Gott zu wenden und zu halten. Er war über dem Besuch zu zufrieden, und dankte, ich hörete aber von dem H. Metropolitan Rüdiger, daß er sehr arm, und viel schuldig wäre, und daß man ihm Jahr längst vorgerathen hätte zu einem Dienst zu helfen, allein es geschahe nicht, daher es ihm sehr Kläglich gehe. seine einzige Nahrung haben er sich Blumenlich nähret, ist diese, daß er mit Schäfften umgehen kan, und andern Leuten das Vieh schäfftet. Er hat einen Sohn, der ist an den Augen halb blind, seine Frau ist gestorbe Samstags, wie auch die Mutter derselben. sie führete mich zu dem H. Rentmeister Hirschgraben, dessen Haus ich der ein Jahr nach besucht, und seine geschlachtete Hahne, die Frau aber über meiner Ankunft sehr erfreuet, ich blieb